

## Franckesche Stiftungen zu Halle

### Die Freudigkeit des Glaubens Wurde, Als der Hoch-Wohl-Ehrwürdige und Hochgelahrte Herr, Herr M. Joh. Hieronymus Wiegleb, Treuverdienter Pastor zu ...

Francke, Gotthilf August

Halle, 1731

VD18 90812182

Lebens-Lauf.

---

#### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

#### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197804

## Lebens-Lauf.



Als nun unsers im Herrn entschlafenen wertheften Herrn  
Pastoris leibliche Ankunft auf diese Welt, und übrigen ge-  
führten Christlichen Lebens- und Amts-Lauf in derselben  
betrifft: so hat derselbe das meiste davon selbst geschrieben  
hinterlassen, welches denn von Wort zu Wort folgender  
massen lautet:

Ich, Johann Hieronymus Wiegler, bin durch Gottes Gnade  
anno 1664. den 19ten Julii auf diese Welt geboren. Mein seliger Vater  
ist gewesen Martinus Wiegler, ein über vierzig Jahre zu Pferdungsleben  
in Thüringen gewesener Schul-Bedienter, welcher aus dem in der Stadt  
Zennstätt wohlbenannten und um dieselbe Stadt und im Rath da-  
selbst wohlverdienten Wieglerischen Geschlecht entsprossen war; Meine se-  
lige Mutter aber, Barbara Catharina, geborne Helderin, deren Vater  
gewesen Johann Helder, Diaconus und Rector in der Tannen, der Groß-  
Vater, Bartholomäus Helder, Pfarrherr in Remstedt bey Gotha, und  
ihr Aeltervater M. Johann Helder, Superintendentens in Gotha; Ihre  
Mutter aber, Catharina, geborne Lindemannin, welche einen von den leib-  
lichen Brüdern der Mutter des seligen Mannes Gottes, D. Martin Lu-  
thers, zum Stamm-Vater gehabt hat.

Obgedachte meine selige Eltern haben mich, sobald nach meiner Ge-  
burt, durch christliche dazu erwählte Patren zur Heiligen Taufe befördern  
und dem Gnaden-Bund Gottes einverleiben lassen.

In meiner Kindheit hat mich mein lieber Vater selbst im Lesen und  
Schreiben, Rechnen und in den rudimentis der Latinität informiret,  
auch fleißig zum Besuch des öffentlichen Catechismus-Examinis des Sel.  
M. Moßis, Superintendentis zu Ohrdruff in der Graffschaft Hohenlohe, ei-  
nes frommen und exemplarischen Mannes, angehalten. Nachgehends hat  
er mich völlig den Studiis gewidmet. Und weil er mir erzehlet, wie meine  
Vorfahren, so wol seiner als mütterlicher Seite, auch studiret hätten, und  
mehrentheils wohlverdiente und in geist- und weltlichen Aemtern brauchba-  
re und nützliche Männer gewesen wären: so bin ich dadurch in meinem Ge-  
müth dermassen erwecket worden, daß ich Tag und Nacht damit umge-  
gangen, wie ich meinen seligen Vorfahren nachfolgen, und mich auch, wie

sie, dem Dienst Gottes consecriren und aufopfern möchte. Es hat auch mein seliger Vater nicht unterlassen, mich, so viel in seinem Vermögen gewesen, dazu zu präpariren. Zu dem Ende hat er mir so wol daheim, als auf Reisen, eine Ehrerbietigkeit und Liebe gegen Gottes Wort beyzubringen gesucht, sonderlich aber zu einem rechten Vertrauen auf Gott mich mehrmals erwecket. Denn weil derselbe im dreyßig-jährigen Kriege gelebet, und im Kloster zu Mühlberg, in der Schule zu Greussen und endlich zu Arnstadt in Thüringen, frequentirte, auch hernach auf der Universität Jena studirte, und von streiffenden Partheyen viel Unglück, Jammer und Elend, auch Todes-Gefahr, erlebet und ausgestanden hatte: so erzählte er mir umständlich, wie es ihm in seiner Jugend so kummerlich gegangen wäre, wie er aber dabey Gott beständig vertrauet hätte, und solcher gestalt aller Gefahr und Elende entgangen, und durch Gottes gnädigen Schutz und Beschirmung erhalten worden sey; bey dergleichen Erzählung ihm vielmal die Thränen von den Wangen herab liefen, zur Anzeige, wie er nicht ohne innigste Bewegung seines Herzens davon reden können.

Meine liebe Eltern hatten nun wol nicht viel Mittel, mich zu den Studiis zu erziehen. Doch, auf mein Bitten, ward ich anno 1677 von ihnen im vierzehnten Jahr meines Alters ins Gymnasium nach Gotha gebracht; wozu der damalige Cantor, Johann Gödel, allen Vorschub that, und als ein anderer Vater, durch Gottes Herzens lenkende Kraft, für meine Subsistenz sorgete. Ich genoß daselbst der guten Anführung der damaligen Collegien, und insonderheit des Herrn Rectoris Hessens, Con-Rectoris M. Strobels, und des berühmten Philologi Cyriaci Günthers, bey neun Jahr lang, proficirte auch unter denselben so weit, daß der damalige General-Superintendent, D. Adam Tribbechovius, ein grundgelahrter, gottseliger und venerabler Mann, auf Recommendation meiner lieben Präceptorum, mich zum informatore seiner Kinder in sein Haus nahm; durch dessen sonderbare Gottesfurcht, Humanität und andächtiges Gebet ich vielmal zum Guten erwecket worden bin. Ehe mich aber jetzt erwehnter sel. Mann zu sich nahm, ist es mir sehr kummerlich gegangen; da ich von obgedachtem Herrn Cantor ins Chor gethan wurde, und meinen Unterhalt mit Singen vor den Thüren verdienen mußten: wobey mein in Creutz und Elend wohl geübter und geduldiger Vater mich oft aufgerichtet und getröstet hat.

Nach absolvirten meinen Schul-Jahren im gedachten Gymnasio, bin ich anno 1686 vor Michaelis auf die Universität Jena gezogen, und  
unter

unter dem Rectorat des weitberühmten Medici, D. Bedels, inscribiret worden.

Vor diesem meinem Abzug bin ich zweymal in Gefahr des Todes gekommen; nemlich, da ich aus dem letztern examine, in welchem ich meine Dimission, auf die Universität zu ziehen, erhalten hatte, frölich nach meinem Hospitio gehen wolte, fiel eine grosse Ziegel von der Augustiner-Kirche, vor welcher ich vorbeiging, gleich vor meinem Gesichte nieder, und zerbrach in kleine Stücklein; daß also zwischen meinem Leben und dem Tode nur ein kleiner Schritt übrig war. Und da ich hernach mit einigen meiner Schul-Freunde auf die Universität Jena fortzog, wäre ich samt ihnen unter Weges in einem Wirthshause, darinnen wir übernachteten, wo Gott seine Hand nicht über uns gehalten hätte, von Mördern beynahе umgebracht worden.

Zu gedachtem Jena nun habe ich die göttliche Providenz handgreiflich erfahren. Denn da meine liebe Eltern ohne Mitteln waren, und mir nichts auf die Universität mitgeben konnten: so wußte Gott diesen Mangel durch seine väterliche Liebe und Barmherzigkeit auf andere Weise reichlich zu ersetzen, daß mir dennoch geholfen wurde. Denn er bewegte das Hoch-Fürstl. Consistorium zu Gotha, insonderheit aber des damaligen Herrn Präsidenten, Herrn Magnus Saul, und des vorerwähnten General-Superintendenten, D. Adam Eribbechow, wie auch des Ober-Hof-Predigers Heinrich Fergens Herz, daß Sie sich meiner väterlich annahmen, und bey Ihrer Hochfürstl. Durchlauchtigkeit mir ein Stipendium von 50 Thalern, und noch eines von 30 Thalern bey der Hoch-Gräflichen Herrschaft zu Ohrdruff auswirkten, daß ich meine Studia zu Jena getrost fortsetzen, und unter göttlichem Segen absolviren konnte.

Ich habe also fünf Jahr daselbst studiret, und mir der damaligen Herren Professorum fleißige und gründliche Anführung wohl zu Nutzen gemacht. Joh. Andream Schmidium hörte ich in Logicis und Metaphysicis, Posnerum in andern Theilen der Philosophie, Danzium in Linguis orientalibus, D. Schubartum in Studio Eloquentiæ und der Philologie, D. Caspar Sagittarium in Historicis, Weigelium und M. Hambergerum in Mathematicis, und D. Friedemannum Bechmannum in der Theologie; und genoß auch sonst alle Gunst und Gewogenheit von denselben allen. Insonderheit habe ich disfalls der nunmehr seligen Männer, als D. Danzens und D. Sagittarii, viele Liebe und Beförderung meiner Studien zu rühmen; wie denn dieser letztere, wenn er als Historicus

Historicus Saxonicus an Fürstliche und Gräflische Höfe reisete, mich dahin mitzunehmen würdigte, bey solcher Gelegenheit auch von vielen zur Historie und Nachricht alter monumentorum gehörigen Dingen zu informiren pflegte, so mir nachmals vielen Nutzen geschaffet hat.

Im dritten Jahr dieses meines curriculi academici habe ich unter dem Decanat iezo gedachten Herrn D. Sagittarii, meines grossen Wohlthäters, und auf dessen Einrathen und gütigsten Vorschub, in Magistrum Philosophiæ promoviret, und darauf zu zweyen malen, erstlich sub Præsidio D. Schubarts de Phaetonte, und denn pro Præsidio de Eloquentia veterum Germanorum disputiret, auch eine Orationem Panegyricam in obitum des Sel. Gothischen General-Superintendenten, D. Tribbechovii, in öffentlicher ansehnlicher Versammlung gehalten.

Unter die größte Gnade aber, welche mir Gott in Jena hat wiederfahren lassen, habe ich insonderheit zu zehlen, daß er mir durch sein Wort und Geist die Augen geöffnet die Tiefe des sündlichen Verderbens, welches von Natur in uns Menschen steckt, zu erkennen; dadurch denn mein Herz und Gemüth dergestalt gebeuget und gedemüthiget worden ist, daß ich über zwey Jahr, und manchmal mit Thränen, im Gebet vor Gott gerungen und ihn angeflehet habe, daß er mich daraus erretten möge. Ob mich nun gleich der liebe Gott nicht sofort hierin die Erhörung meines Gebets mercken ließ, sondern ich, gedachte lange Zeit, als Hülfs- und Trostlos gelassen ward, daß ich sagen müssen: Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir, 2c. Ps. 130. so hat er doch endlich mich gnädig erhöret, und mir daraus geholfen.

Das gesegnete Instrument, welches er dazu gebrauchet, war der nunmehr selige Herr Professor Francke, welchen ich zu Jena kennen lernet, und welchen ich zu Erfurt, woselbst er damals im Predigt-Amte an der Augustiner-Kirche stand, besuchete. Dieser gab mir, da ich ihm meinen Seelen-Zustand erzehlete, zur Antwort: man könne aus seinem sündlichen Verderben nicht anders, als durch den Glauben an Jesum, errettet werden. Und als ich darauf zu Ihm sagte: Das wäre ein kurzer und leichter Weg; gab er weiter aus Jes. 35, 8. zur Antwort: Es ist ein solcher Weg, darauf auch die Thoren nicht irren mögen. Ich aber ward darüber voller Freuden, als wenn ich es schon erlanget hätte, zog also meine Strasse frölich wieder nach Jena, und practicirte das, was mir der nunmehr selige Mann gesagt hatte. Nämlich, ich wendete mich im Gebet zum Herrn Jesu, und sprach: Du lieber Heyland, ich habe bisher gesucht aus meinem sündlichen Verderben errettet, und da-

von

von befreiet zu werden. Es hat aber nicht gehen wollen. Und also sehe und erkenne ich, daß du allein es seyst, welcher von Sünden selig machen, und aus solchem Verderben erretten kann und soll, und daß kein menschliches Vermögen darzu hinreiche. Dannenhero will ich es darin gang allein auf dich ankommen lassen, und durch den Glauben an dich aus meinem sündlichen Verderben errettet seyn. Und siehe, da ich so betete, und den Herrn Jesum im Glauben ergriff, da ward mir geholfen. Mein Herz ward voll Friede und Freude im Heiligen Geist, und nicht nur versichert der Vergebung aller meiner Sünden, sondern auch von der Herrschaft derselben befreiet, und dergestalt geändert, daß ich den Herrn Jesum herzlich lieb gewonnen, und mich sofort ernstlich entschlossen, alles ungöttliche Wesen und die weltlichen Luste zu verleugnen, und züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt, und also zu warten auf die Offenbarung des Herrn Jesu vom Himmel. Tit. 2, 11. 12. 13.

Sonderlich wurden mir in meinem Herzen die Worte Tobia, Wir sind Kinder der Heiligen, und warten auf ein Leben, welches Gott geben wird denen, so im Glauben stark und feste bleiben vor ihm, sehr kräftig, und erweckten eine grosse Freude in mir, welche ich vier Wochen nach einander zu meinem grösssten Vergnügen in Gott und seiner Gnade, die mir durch den Glauben in Christo geschenkt war, genossen habe.

Darauf las ich die heilige Schrift, und sonderlich die Episteln der heiligen Apostel, wie auch die Libros symbolicos unserer Evangelisch-Lutherischen Kirche, sehr fleissig, und wurde in diesem Grunde, der mir vor angeführter massen als der einige wahre Grund angepriesen war, ie mehr und mehr gestärket und befestiget. Denn die Heilige Schrift und die Apologie der Augspurgischen Confession in dem Capite de dilectione DEI, desgleichen auch die Articuli Schmalcaldici, und der kleine und grosse Catechismus Lutheri, zeugeten überaus herrlich von diesem Grunde, und leiteten mich immer mehr und mehr in denselben ein.

Nachgehends zog ich anno 1691 um Michaelis, mit gnädigster Erlaubniß des Hoch-Fürstlichen Consistorii zu Gotha, auf die damals neu angehende Friedrichs-Universität hieher nach Halle, wurde aber anno 1692 gegen Ostern von dannen durch jetzt gedachtes Hoch-Fürstliches Consistorium zum Sub-Con-Rector in das Gymnasium nach Gotha berufen, und habe neun Jahre darinnen dociret, gleichwie ich vorher neun Jahre in demselben frequentiret hatte. Als ich zu diesem Sub-Con-Rectorat vociret wurde, ward mir von dem damaligen Herrn Præsidenten des Consistorii, Herrn Magno Saul, sehr inungiret und aufgeleget, daß ich die Schul-Jugend in der Pietät, und denn auch in humanioribus fleißig unterrichten solte; welches ich auch treulich zu thun mich beflisse. Ich informirte sie demnach in den nöthigen Sprachen und Wissenschaften, und suchte auch mit Gott einen wahren Grund zur Gottseligkeit in sie zu legen, und das, was ich selbst durch Gottes Gnade davon erkennen lernen, meinen Schülern wieder beyzubringen. Darin war mirs aber nicht um die bloße Theorie von der Gottseligkeit zu thun, sondern ich schärfte auch fleißig ein, wie sie durch die Wirkung des Heiligen Geistes wirklich Buße thun, Christum im Glauben annehmen, und mit Verleugnung alles ungöttlichen Wesens und der weltlichen Lüste, sich im Christenthum fleißig üben, und es dabey ja nicht bewenden lassen mußten, daß sie nur das Wissen davon hätten.

Es sahen aber dieses viele, welche das Christenthum nur in Worten und im bloßen Wissen hatten, alsbald als etwas neues an, und sagten: Sie wolten bey dem alten Glauben bleiben. Daher wurde ich bewogen, den alten Glauben unserer seligen Vorfahren und Bekenner aus den Libris symbolicis unserer Evangelisch-Lutherischen Kirche im Druck heraus zu geben, und mit ihren eigenen Worten deutlich zu zeigen, daß das, was ich durch Gottes Gnade glaubte und die Schüler lehrete, unserer seligen Vorfahren, Lutheri, Philippi Melancthonis, Justi Jonæ, Myconii, Brentii und anderer treuen Bekenner, und also  
der

der uralte Apostolische Evangelisch-Lutherische Glaube sey. In diesem Glauben suchte ich mich mit der Schul-Jugend immer weiter zu üben, und ihnen mit einem guten Exempel darinne vorzugehen.

Anno 1692 habe ich mich einige Monate hernach, als ich das Sub Con-Rectorat zu Gotha angetreten hatte, in den heiligen Ehestand begeben mit Jungfer Annen Catharinen Starckin, Herrn Wilhelm Starckens, Kunst-Malers in Gotha, ehelichen Tochter, und mich mit ihr den 4ten Octobr. in der St. Margarethen-Kirche daselbst öffentlich copuliren und trauen lassen; auch mit ihr in die sieben und zwanzig Jahr eine gar vergnügte Ehe besessen, die auch Gott mit vier Söhnen und vier Töchtern gesegnet hat, unter welchen die von den andern überlebene erst an den Diaconum hieselbst, Herrn M. Hencken, und nach dessen seligem Ableben an den Herrn Diaconum Hoffmann in Zeulenrode zum andern mal verheyrathet gewesen, die aber insgesamt, und diese letztere erst im vorigen Jahr, nachdem sie einer jungen Tochter einige Zeit vorher genesen war, mir in die Ewigkeit vorgegangen sind. Da mir nun anno 1719 auf den Sonntag Ekko mihi meine selige Frau durch den Tod von der Seite gerissen ward, fand ich mich genöthiget, folgenden Jahres darauf zur andern Ehe zu schreiten, da ich denn, nach göttlicher Fügung, die damalige Jungfer Ehrengard Charlotta Margaretha, Herrn Daniel Caspar Theunens, wohlverordneten Pistoris zu Wolken im Lüneburgischen, eheliche Tochter mir im Namen Gottes antrauen lassen, auch mit derselben einen einigen Sohn, Johann Daniel, erzeuget, welchen Gott unter seine gnädige Aufsicht nehmen, und ein heiliges Gefäß seiner Gnade und Barmherzigkeit durch seinen Geist aus ihm machen wolle.

Mein Amt an diesem Orte, und zwar erstlich das Diaconat, wozu, nebst dem Rectorat bey hiesiger Schule, anno 1701 aus dem Gymnasio zu Gotha berufen worden, und nachmals das

Pastorat bey hiesiger Gemeine, wozu anno 1715 von Königl. Majestät allergnädigst vociret worden, habe ich bis hieher in die dreyszig Jahre nach dem Vermögen, welches Gott dargereicht, mit aller Treue zu verrichten, und dem Herrn Jesu die ganze Gemeine zuzuführen gesucht, und ist also mein Werck gewesen, mich, und die mich gehöret, durch das Wort Gottes selig zu machen. Das Gute, welches dadurch ausgerichtet worden, ist der Gnade Gottes allein zuzuschreiben, mir aber die Fehler und Mängel, welche mit untergelaufen sind, anzurechnen, die mir Gott um Christi willen vergeben wolle. Amen.

Bis hieher gehet der von unserm seligen Herrn Pastore eigenhändig vor nicht gar langer Zeit entworfenene Lebens-Lauf. Was nun dessen letzte Krankheit anlanget; so hat sich dieselbe den 1sten Septembris mit einem Quartan-Fieber angefangen. An diesem Tage vermerckte Er Vormittags nach der Beichte einiges Treiben im Geblüt, sonderlich gegen den Kopf, dessen ohnerachtet aber continuirte Er auch des Nachmittags Beichte zu sitzen, bekam aber dabey einen Frost, welcher dermassen zunahm, daß Er kaum vermögend war, die Beichte völlig abzuwarten. Er kam denn im starcken Frost nach Hause, und mußte sich sobald zu Bette legen. Ob nun wol die darauf folgende Hitze nicht sonderlich heftig war; so continuirte sie doch beständig von einem paroxysmo bis zum andern, mit heftigem Würgen und Brechen wegen eines sehr zehen Schleims. Er verlor dabey auf einmal allen Muth und Appetit zum Essen, mit ungewöhnlicher Entkräftung bey so wenigen paroxysmis eines ordinären kalten Fiebers. Dahero man gleich vermuthete, daß solches kein simpel Quartan-Fieber bleiben würde, sondern der um diese Jahres-Zeit bey Ihm sonst gewöhnliche Schnupfen und Griesel die Krankheit, wo nicht gar verändern, doch wenigstens viel schwerer machen werde. Dieses Quartan-Fieber continuirte bis den 16ten Octobris, da der gewöhnliche Frost ausblieb, die Hitze hingegen desto stärker wurde, daß Er auch zuweilen etwas phantasirte. Am fünften Tage solcher

cher Veränderung der Krankheit, als den zoten eusdem, schienen so wol die Augen etwas munterer zu werden, als auch die Kräfte ein wenig zuzunehmen; so war auch die Nacht darauf ziemlich ruhig, und Er hatte etwas Schlaf. Dieses continuirte bis an den neunten Tag Wechselfeise, welcher sich mit großer Unruhe des Gemüths und unordentlichem Puls anfang, wobey die Füße bis an die Knie ganz kalt wurden, und durch alle gewöhnliche Mittel lange nicht zu erwärmen waren. Doch änderte sich solches in etwas noch vor Mitternacht. Er bekam auch nach Mitternacht ein paar Stunden Schlaf, und es continuirte bis den ziten Tag so ziemlich. Den eilften Tag aber dieser hitzigen Krankheit, als am vergangenen Donnerstage, früh nach 5 Uhr nahmen die Kräfte gewaltig ab, und der Todes-Kampf trat ein; in welchem Er geblieben bis Abends nach 5 Uhr, nemlich bis ein Viertel auf 6 Uhr, da Er ohne merkliche Bewegung sanft aufgelöst worden.

Nur noch etwas von seiner letzten Gemüths-Beschaffenheit zu gedencen, so ist Er in seiner ganzen Krankheit ziemlich erweckt gewesen. Doch hat der Anfang, und dann die letzten Tage derselben, das ist, der letzte Sonntag, Montag, Dienstag und Mittwoch vor seinem seligen Ende, zu erkennen gegeben, was Er in seinem Gemüth sonderlich empfunden habe.

In den ersten Tagen seiner Krankheit sagte Er zu verschiedenen malen: Alle Verheissungen Gottes in seinem Wort sind mein, das weiß ich gewiß. Wenn ich nur das habe, was sie voraus setzen. Da fragt sichs nun: Hast du es denn? Solche Worte sagte Er mit tiefer Beugung, aber ohne Angst und Bangigkeit. Er stellte eine gar genaue Prüfung seiner selbst an, und in solcher Prüfung bezeugete Er oft, mehr bey sich, als gegen andere, Er habe lange das nicht an sich gefunden, was Er billig finden sollte. Und diese Gemüths-Beschaffenheit und genaue Prüfung sein selbst scheint der Grund gewesen zu seyn, warum der selige Mann die folgende Wochen, bis an

an den letzten Sonntag vor seinem seligen Abschiede, in einer ungesmeinen Stille sich befunden, und wenig geredet, da Er vermuthlich in solcher Zeit sich mit seinem Heyland im verborgenen zu besprechen, sich ernstlich angelegen seyn lassen.

Nachdem aber solches geschehen, so bewies sein übriges Verhalten und die bezeugte Zufriedenheit und Freude seiner Seelen, daß man durch stille seyn und hoffen stark werde. Sein ganzes Thun war zuletzt: segnen, dankfagen, loben und preisen, und das alles in der grösssten Stille, wie Ihm denn seine geschwächten Kräfte nicht verstatteten laut zu reden, ausser daß Er am Sonntage vor seinem Ende Nachmittags, nachdem Er den ganzen Vormittag stille und matt gewesen, sich unter der Nachmittags-Predigt ganz ausserordentlich erholte. Als Er nun solche seine Kräfte und Munterkeit merckete, winckte Er seiner lieben Frau, und gab Ihr in geheim einen besondern Segen. Drauf trat sein kleiner Sohn in die Stube. Diesem ertheilte Er mit ausserordentlicher Kraft des Geistes und der Stimme einen väterlichen Segen. Er hielt dabey seine Hand auf des Kindes Haupte fast eine halbe Stunde, und bediente sich, unter andern herrlichen Versicherungen des gewissen Segens Gottes, auch dieser Worte: Ich segne dich nicht, mein Sohn, sondern Gott segnet dich selbst vom Himmel herab: darum bist du gesegnet, und solst gesegnet bleiben.

Er redete die Umstehenden zu gleicher Zeit freundlich und beweglich an, und bat sie, sie sollten die Liebe und Handreichung, die sie Ihm in seiner Schwachheit bisher gern gethan hätten, ferner mit Freuden thun. O! sagte Er, was wird darauf für eine Belohnung folgen! Ihr werdet euch noch schämen, daß euch Gott für so eine wenige Bemühung einen so grossen Segen schencken wird. Kurz, sein Herz war damals mit lauter Freuden erfüllet. Hiervon zeugte auch dieses, daß Er ausrief: Gloria und Halleluja sey Gott und dem Lamm auf dem Stuhl ewig ewig! Desters wiederholte Er in dieser Stunde mit wunderbarer und aufer-

ser

serordentlicher Freudigkeit die Worte: Auf Leiden folgt die Herrlichkeit, die schöne Herrlichkeit, die ewige Ruhe. Ingleichen sagte Er: Ey wie werden unsere Füße einhüpfen in die Thore Jerusalems! Besonders gab Er allemal dem Worte Ewig einen nachdrücklichen Accent, wobey eine grosse Freudigkeit und süsse Empfindung aus seinen Mienen und Augen leuchtete.

Beym Segen, so Er seiner lieben betrübten Frau und Sohne, wie auch denen umstehenden Freunden ertheilte, brauchte Er vielmal diesen Ausdruck: Ihr sollt seyn Könige und Priester vor GOTT ewig. Er ließ es auch nicht darbey, daß Er die Umstehende segnete; sondern Er ließ sich auch aller derer, die Er im Leben gekennet, und von denen Er Liebe genossen, erinnern. Diese segnete Er auch mit herrlichen und nachdrücklichen Worten, und beschloß gemeiniglich den Segen also: daß sie mit eingehen mögen in die ewige und über alle maassen wichtige Herrlichkeit.

An seine Gemeine gedachte Er selbst von freyen Stücken, und sprach besonders also: Wenn meine zurück gelassene arme Gemeine das Wort der Buss und des Glaubens annehmen wird, so wird sie auch in die ewige Ruhe kommen.

Er bestellte endlich sein Haus aufs genaueste, und es entfielen Ihm auch die geringsten Dinge nicht. Gleichwie Er aber solches nur darum that, daß, wie Er sagte, wenn der liebe GOTT spräche: auf! komm mit, Er alsdenn bereit und ohne Sorgen sey: also beunruhigte solche Vorsorge sein Gemüth gar nicht. Und wenn seine betrübte Frau Ihn um eins und das andere befragte; so gab Er Ihr zur Antwort: GOTT wird dir in allen Verstand geben.

Die Nacht vor seinem Ende und kurz vor seinem Todes-Kampf hat Er zu den umstehenden Wächtern, sonderlich zu dem Mann,

311032

Mann, der Ihn zur Hand geben und Ihn heben müssen, gesagt: Wir wollen an dem Weinstocke bleiben. Bey mehrerer Abnahme der Kräfte war Beten sein Geschäft, und seine beständige Übung die Geduld im Leiden; wie Er sich denn alles gefallen ließ, mit dem Bedeuten, auch keinen Schein des Eigensinnes zu haben.

Gott erquickte Ihn, und lasse uns alle sterben des Todes dieses Gerechten. Es ist derselbe am lezttern 26ten Octobr. nach Gottes heiligem Willen erfolgt, nachdem Er sein Leben in dieser Welt gebracht hat auf 66 Jahr, 2 Monat, 3 Wochen und 3 Tage. Gelobet sey der Name des HErrn für alle an Ihm erwiesene Barmherzigkeit.  
Amen!



Christ=